

Rede von Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse

aus Anlass des Neujahrsempfangs der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Pfalzbau, Mittwoch, 11. Januar 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Gäste,

zu allererst begrüße ich Sie ganz herzlich im eigenen Namen, im Namen meiner Kollegen des Stadtvorstands, im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Ludwigshafen und heiße sie zum Neujahrsempfang 2017 hier im Pfalzbau herzlich willkommen. Ich freue mich, dass sie so zahlreich gekommen sind und damit Interesse an der Stadt Ludwigshafen zeigen.

Wir haben gerade den Jahresrückblick von RNF gesehen. Das war die Ludwigshafener Perspektive – mit vielen positiven Erinnerungen, die wir mit 2016 verbinden, aber auch mit der furchtbaren Explosion im Hafen der BASF.

Ludwigshafen und die BASF – die Stadt und das Unternehmen – leben miteinander, und wir haben auch dieses schlimme Ereignis als Gemeinschaft bewältigt. Unsere Gedanken sind auch am Beginn dieses neuen Jahres bei den Toten und ihren Angehörigen. Unser großer Dank gilt allen Einsatzkräften, die Schlimmeres verhindert haben.

Liebe Gäste,

wenn wir den Blick über Ludwigshafen hinaus weiten, dann schauen wir zurück auf ein Jahr voll von Gewalt, Krieg und Terror. Wir alle waren erschüttert von den Bildern und Nachrichten aus Aleppo. Die Skrupellosigkeit der Anschläge von Nizza, Istanbul oder Berlin haben uns alle schockiert.

Mit dem Versuch eines zwölfjährigen Kindes, in unserer Stadt eine Bombe zu legen, ist die Bedrohung durch den islamistisch motivierten Terror auch in unserer Stadt erschreckend real geworden.

Die Terroristen versuchen, Angst und Hass in unsere Städte zu tragen und so die offenen Gesellschaften des Westens zu spalten.

Und in diesen Gesellschaften gibt es politische Kräfte, die versuchen, diese Angst zu schüren und von ihr zu profitieren.

Wir haben erlebt, dass Populisten bei Wahlen und Abstimmungen in Ländern des Westens erfolgreich sind, während in unserer östlichen und südöstlichen Nachbarschaft autoritäre Herrscher ohne Skrupel ihre Machtposition ausbauen.

Ja – die westliche Wertegemeinschaft steht vor einer großen Herausforderung.

Auch wir hier vor Ort spüren die Auswirkungen globaler Entwicklungen und Probleme.

Meine Antwort auf die Globalisierung sind starke Kommunen, in denen die Menschen vor Ort Sicherheit, Geborgenheit, Perspektive und Zusammenhalt spüren.

In Ludwigshafen hat unsere Gesellschaft auch 2016 zusammen gehalten.

Ich habe diesen Zusammenhalt vielfältig gespürt.

Zum Beispiel bei den Feuerwehren der Stadt und der BASF und den vielen anderen Einsatzkräften, die gemeinsam den Brand nach der Explosion in der BASF im Landeshafen gelöscht und für die Sicherheit der Bevölkerung gesorgt haben.

Ich habe diesen Zusammenhalt – und den Willen, sich für andere einzusetzen – gespürt bei den vielen hundert Ehrenamtlichen und bei den Mitarbeitern der Verwaltung, die sich in der Flüchtlingshilfe eingebracht haben. Ich habe im Sommer viele Flüchtlingseinrichtungen besucht und war von der Hilfsbereitschaft beeindruckt.

Ich habe diesen Zusammenhalt – und den Willen, etwas zu leisten – gespürt bei meinen Betriebsbesuchen in Ludwigshafener Unternehmen, die sich jeden Tag am Markt bewähren.

Ich habe diesen Zusammenhalt – und den Willen, Wissen und Werte weiterzugeben – erlebt bei unzähligen Lehrerinnen und Lehrern in unseren Schulen, bei den Erzieherinnen in unseren Kindertagesstätten und bei den Pflegekräften in unseren Einrichtungen.

Ich habe diesen Zusammenhalt – und den Willen, sich nicht einschüchtern zu lassen – erlebt auf unserem Weihnachtsmarkt, der trotz der Nachrichten über ein geplantes Attentat hier und das tatsächliche Attentat in Berlin gut besucht war und auf dem immer eine fröhliche und gelöste Stimmung herrschte.

Ich habe aber auch andere Dinge erlebt.

Ich habe mit Menschen gesprochen, die in dem großen Zustrom von Asylbewerbern vor allem im vorletzten Jahr einen Kontrollverlust des Staates sehen.

Ich habe mit Menschen gesprochen, die sich fragen, ob sich der Islam tatsächlich in unsere Gesellschaft integrieren lässt.

Ich habe mit Menschen gesprochen, die verunsichert sind, weil sie den Eindruck haben, dass die Bedrohung durch den islamistischen Terror näher kommt.

So gesehen war 2016 für viele auch ein Jahr der Verunsicherung.

Wir müssen diese Verunsicherung ernst nehmen.

Ja, es stimmt: Wir haben in Deutschland eine große abstrakte Gefährdung durch den islamistischen Terrorismus. Und: Wir haben im vergangenen Jahr erfahren, dass diese Gefahr konkret werden kann.

Meiner Meinung nach können wir auf diese Gefahr nur eine doppelte Antwort geben: Auf der einen Seite müssen wir alles tun, was möglich ist, um die Arbeit der Sicherheitsbehörden weiter zu verbessern.

Und auf der anderen Seite dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen. Wir dürfen unsere freie und offene Art zu leben nicht aufgeben.

Sicherheit und Freiheit müssen für uns zwei Seiten derselben Medaille sein. Die offene Gesellschaft, wie wir sie kennen und schätzen, muss sich auf einen starken Staat stützen können. Humanitär handelt, wer den Rechtsstaat hoch hält, Gesetze vollzieht und Rechtsfolgen durchsetzt.

Liebe Gäste,

ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass wir denen Schutz bieten, die Schutz brauchen.

Ich habe mich aber auch immer dafür ausgesprochen, dass den Kommunen nur diejenigen Flüchtlinge zugewiesen werden, die tatsächlich einen Schutzanspruch haben, und dass die anderen – selbstverständlich nach Abschluss eines rechtsstaatlichen Verfahrens – direkt aus den Erstaufnahmeeinrichtungen der Länder wieder zurückgeführt werden.

Denn ich glaube, dass wir die Akzeptanz der Bevölkerung für unser großzügiges Asylrecht nur dann erhalten können, wenn wir auch die andere Seite dieses Rechts vollziehen.

Dazu zählt die Rückführung abgelehnter Asylbewerber, wenn keine freiwillige Rückkehr erfolgt, und der Vollzug der Abschiebehaft für Gefährder.

Und dazu gehört die Schaffung von erweiterten Regelungen, wenn dies zum Schutz der Bevölkerung notwendig ist. So zum Beispiel im Fall des 12-jährigen Kindes, das versucht hat, in Ludwigshafen eine Bombe zu legen und das – weil strafunmündig – nicht nach Jugendstrafrecht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

die meisten Menschen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, kommen aus islamisch geprägten Ländern.

Viele fliehen vor Krieg und Terror und möchten gerne in ihre Herkunftsstaaten zurückkehren, wenn diese befriedet sind.

Andere möchten in Deutschland eine neue Heimat finden.

Viele empfinden für die Aufnahme in Deutschland große Dankbarkeit. Das war mein Eindruck bei der diesjährigen Weihnachtsfeier im Heinrich-Pesch-Haus.

Wir müssen uns um die Integration dieser Menschen kümmern.

Integration beginnt mit der Versorgung mit Wohnraum und dem Erlernen der deutschen Sprache. Das gelingt in Ludwigshafen sehr gut.

Integration führt dann über Bildung und Ausbildung in den Arbeitsmarkt. Auch da gibt es erste Erfolge, aber für viele wird das ein langer Weg, der Geduld, Anstrengung und Ausdauer erfordert. Ohne die Bereitschaft zur Anstrengung – von beiden Seiten – wird Integration nicht gelingen.

Und noch etwas ist für die Integration wichtig, ja unabdingbar: Die Bereitschaft, die Werte, die unser Land prägen, und die Regeln, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, zu akzeptieren. Wir müssen diese Werte und Regeln vermitteln – und einfordern.

Das große Versprechen, das unser Land (Europa, der Westen insgesamt) seinen Bürgerinnen und Bürgern macht, ist die Freiheit. Unsere gesamte Rechts- und Werteordnung ist darauf ausgelegt, dem Einzelnen die größtmögliche Freiheit zu geben, um sein oder ihr Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Mein Eindruck ist, dass dieses Versprechen auch für die weit überwiegende Zahl der hier lebenden Migranten attraktiv ist, dass sie die Freiheit, die sie hier haben, schätzen, genießen und nutzen.

Einlösbar ist dieses Freiheitsversprechen aber letztlich nur dann, wenn alle bereit sind, auch andere Lebensweisen und Lebensformen zu akzeptieren.

Das ist die Haltung, die die offene Gesellschaft des Westens jedem als Preis der Freiheit abverlangt und ohne die es kein gutes Zusammenleben geben kann.

In Ludwigshafen hat sich im vergangenen Jahr ein Forum der Religionen gebildet. In diesem Forum begegnen sich Vertreter von fünf Religionen und acht Konfessionen – und sie tun dies auf Augenhöhe. Das heißt, jeder verzichtet darauf, für sich und seine Überzeugung einen irgendwie gearteten Vorrang oder eine irgendwie geartete Überlegenheit zu beanspruchen.

Denen aber, die diese Haltung – diese Toleranz – nicht aufbringen, müssen wir klare Grenzen aufzeigen. Das gilt für islamistische Fundamentalisten und für alle, die glauben, sie könnten im Namen der Religion die Freiheit zum Beispiel von Frauen beschneiden, genauso wie für jene, die meinen, sie könnten das „Abendland“ durch die Ausgrenzung einer ganzen Religionsgemeinschaft „verteidigen“.

Wer unsere Kultur bewahren will, der muss ihre Offenheit erhalten.

Und wer im Wahljahr 2017 verhindern will, dass Populisten Zulauf haben, der darf Vorkommnisse und Zustände nicht verharmlosen oder schönreden, sondern der muss besonnen und ruhig nach Lösungen suchen.

Dabei müssen wir auch mit unserer Sprache achtsam sein – gerade in Wahlkampfzeiten. Radikalität hat im Brexit-Wahlkampf zum Tode einer Politikerin geführt und auch der amerikanische Wahlkampf war diesbezüglich erschreckend.

In den sogenannten „Sozialen Netzwerken“ geht es oftmals höchst unsozial – sogar asozial zu. Mit Unterstellungen, falschen Fakten, Beleidigungen wird agitiert und radikalisiert.

Es liegt in unserer Hand, uns gegen Stammtischparolen auch im Netz zu wehren und für eine differenzierte Sicht auf komplexe Zusammenhänge zu werben. Ich hoffe sehr, dass dies

bei den bevorstehenden Wahlkämpfen, auch beim OB-Wahlkampf hier in Ludwigshafen, gelingt.

Meine Damen und Herren,

liebe Gäste,

Ernst Bloch hat uns ins Stammbuch geschrieben, Ludwigshafen sei eine „Seestadt auf dem Lande, fluktuierend, aufgelockert, am Meer einer unstatischen Zukunft“.

(Sie haben sicher erwartet, dass ich bei meiner letzten Neujahrsrede Bloch zitiere...)

Ich verstehe das so, dass wir eine Stadt sind, die laufend Veränderungen ausgesetzt ist, die aber auch offen ist für Veränderungen – und die den Mut hat, auf neue Entwicklungen kreativ und konstruktiv zu reagieren.

So habe ich versucht, in den letzten 15 Jahren unsere Stadt gemeinsam mit Ihnen – gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürger, gemeinsam mit den Kollegen in Stadtvorstand mit Rat und Verwaltung – ein Stück weit zu gestalten, und so will ich es auch im letzten Jahr meiner Amtszeit halten – wohl wissend, dass eine Stadt wie Ludwigshafen nie fertig ist.

Veränderungen brauchen ihre Zeit. Gute Stadtentwicklung braucht einen langen Atem.

Die am deutlichsten sichtbare Veränderung ist die Entwicklung am Rhein. Mit dem Rheinufer Süd, dem Platz der Deutschen Einheit und der Rheingalerie haben wir die Stadt zum ersten Mal in ihrer Geschichte tatsächlich an den Rhein gebracht. Viele können sich ja heute kaum noch vorstellen, dass Ludwigshafen einmal fast vollständig durch Hafen- und Industrieanlagen vom Rheinufer abgeschnitten war – dabei ist das gar nicht so lange her.

Die Entwicklung am Rheinufer Süd wird bis 2019 abgeschlossen sein. Insgesamt werden wir dann hoch attraktiven Wohnraum für mehr als 3.000 Menschen geschaffen haben. Das ist ein Angebot, das es in Ludwigshafen in dieser Form bisher nicht gegeben hat und das unserer Stadt gut tut.

Mit dem Hotel-Neubau, der gerade neben der Rhein-Galerie entsteht, wird auch die Entwicklung dieses (komplett privat finanzierten) neuen Stadtquartiers weitgehend abgeschlossen sein.

Natürlich steht im Jahre 2017 auch die Entwicklung der Innenstadt im Fokus.

Der Einzelhandel in Deutschland hat sich in den letzten Jahren stark verändert.

Einkaufen zu gehen ist nicht mehr alleiniger Auslöser für einen Besuch in der Innenstadt. Urbanes Leben in den Städten verbindet Einkaufen, Wohnen, Arbeiten und Kultur und ermöglicht Begegnungen.

Generell gilt: der zunehmende Onlinehandel, die Digitalisierung und der gesellschaftliche Wandel verändern die Einkaufsgewohnheiten sowie die Nachfrage der Menschen.

Städte wie Ludwigshafen – das ist überhaupt keine Frage – leiden unter dieser Entwicklung, aber wir können sie nicht umkehren.

Gemeinsam mit WEG, LUKOM und Marketing-Verein unterstützen wir Initiativen wie „Top in LU“ – den Zusammenschluss der inhabergeführten und qualitätsorientierten Fachgeschäfte – oder die neu gegründete IHK-Tischrunde.

Und natürlich versuchen wir nach wie vor, so viel Einzelhandel wie möglich in der Innenstadt zu halten oder auch neue Geschäfte anzusiedeln.

Aber wir müssen uns auch nach Alternativen umsehen. Wir versuchen deswegen, für leerstehende Einzelhandelsflächen in der Innenstadt, andere Nutzungen zu finden, die auch eine hohe Besucherfrequenz mit sich bringen.

Das kann zum Beispiel eine große Arztpraxis sein, ein gastronomisches Angebot, eine Büronutzung oder eine andere Dienstleistung.

Dafür gibt es bereits gelungene Beispiele – und weitere werden folgen.

Das ehemalige „Fashion House“ wird zum Kundenzentrum einer Krankenversicherung.

Die TWL zieht mit ihrer Verwaltung und ihrem neuen Kundenzentrum in das ehemalige Kaufhof-Gebäude.

Die GAG schließt in der Ludwigstraße eine Baulücke und investiert am Bürgerhof, wodurch nicht nur der Platz eine neue Qualität erfährt, sondern auch attraktives, zentralstädtisches Wohnen entsteht.

Und schließlich wird die Stadtbibliothek 2017 wieder eröffnet. Damit ist unsere meistbesuchte kulturelle Einrichtung wieder mitten in der Innenstadt in Betrieb und zieht Menschen an. Ich glaube mit dieser Renovierung ist uns ein wirklich guter neuer Treffpunkt gelungen.

Auch das „Metropol“ am Berliner Platz fügt sich in dieses Konzept ein, denn auch dort geht es letztlich darum, an die Stelle einer Einzelhandels-Immobilie, die als solche schon lange nicht mehr funktioniert hat, einen neuen Nutzungs-Mix zu setzen.

Ich bin froh, dass wir einen Investor gefunden haben, der bereit ist, 70 Millionen Euro in die Hand zu nehmen, um diesen zentralen Platz weiter zu entwickeln. Es ist die größte Einzelinvestition in unsere Innenstadt seit der Rhein-Galerie.

Die Rhein-Galerie – um auch das einmal an dieser Stelle ganz deutlich zu sagen – ist übrigens nicht Schuld am Niedergang des Einzelhandels in der Innenstadt. In der Rhein-Galerie gibt es über 100 Geschäfte. Weniger als eine Hand voll davon sind Verlagerungen aus der Innenstadt. Der Rest sind Neuansiedlungen. Glaubt eigentlich irgendjemand im Ernst, wir hätten ohne die Rhein-Galerie 100 Filialisten dazu bewegen können, ein Geschäft in der Ludwigshafener Innenstadt zu eröffnen?

Während die Öffnung der Stadt zum Rhein weitgehend erreicht und der Strukturwandel in der Innenstadt im vollen Gange ist, steht uns das nächste große Projekt der Stadtentwicklung noch bevor: City West mit dem Abriss der Hochstraße Nord, dem Neubau der Stadtstraße und der Entwicklung der angrenzenden Flächen.

Der Stadtrat hat nach einer sehr guten, intensiven und sachorientierten Diskussion in und mit der Bürgerschaft – diese Form der Bürgerbeteiligung, die wir in Ludwigshafen so zum ersten Mal hatten, ist etwas, worauf ich wirklich sehr stolz bin – die Grundsatzentscheidung getroffen, wie die Entwicklung ausgehen soll.

Ich halte diese Entscheidung für richtig, weil sie die Chance bietet, noch einmal ein innenstadtnahes Gebiet mit einer ähnlichen Größenordnung wie das Rheinufer Süd gut zu entwickeln.

Die Verwaltung und die beauftragten Ingenieurbüros haben die Planungen für die Stadtstraße konkretisiert. Wir haben unsere Aufgaben gemacht.

Nun geht es um die Finanzierung. Mein Ziel ist es, dass wir dieses Thema bis zum Ende des Jahres geklärt haben.

Dabei möchte ich an dieser Stelle unmissverständlich deutlich machen, dass die Stadt Ludwigshafen neben den nicht förderfähigen Kosten von ca. 50 Millionen Euro maximal 15 % der eigentlichen Baukosten tragen kann.

Wir reden hier über eine Hauptschlagader der Verkehrsinfrastruktur im wichtigsten industriellen Ballungsraum von Rheinland-Pfalz. Wir reden über eine Straße mit überregionaler Bedeutung, auf dem der geringste Teil des Verkehrsaufkommens durch Autos mit dem Kennzeichen „LU“ ausgelöst wird.

Diese herausragende Bedeutung muss sich in den Zuschüssen von Bund und Land widerspiegeln.

Der Bund hat bislang 50 Millionen zugesagt. Das ist schon mal ein bedeutender erster Schritt, weil damit die überregionale Bedeutung des Projekts anerkannt wird.

Das Land fördert Verkehrsinvestitionen in Kommunen in der Regel mit 65 %, so geschehen zum Beispiel bei der Brunckstraße, der Lagerhausstraße und beim Kaiserwörthdamm.

Angesichts der herausragenden Bedeutung dieser Straßenverbindung darf das Land hier nicht hinter der üblichen Förderung zurückbleiben. Unsere Erwartung ist vielmehr, dass das Land und Bund die besondere Bedeutung anerkennen und über das normale Fördermaß hinausgehen.

Darüber werde ich, werden wir als Stadt, mit Bund und Land verhandeln. Mit dem zuständigen Bundesminister hat es schon ein erstes, gutes Gespräch gegeben. Der zuständige Landesminister wird in zwei Wochen nach Ludwigshafen kommen.

Erst wenn die Finanzierung geklärt und der Planfeststellungsbeschluss für das Vorhaben ergangen ist, kann mit dem Bau begonnen werden. Realistischer Weise bedeutet das, dass es einen Baubeginn frühestens Ende 2019 geben wird. Bis dahin kann auch das Rathauscenter uneingeschränkt funktionieren.

Aber vor allem müssen wir bis dahin alle anderen Hauptverkehrsstraßen in der Stadt so ertüchtigen, dass es parallel zum Abriss Hochstraße Nord keine weiteren größeren Baustellen geben wird. Einiges ist schon getan worden – etwa an der Brunckstraße oder an der Lagerhausstraße.

Anderes steht uns noch bevor. Dazu gehört auch die Hochstraße Süd. Wir werden uns bemühen, die Belastungen für die Autofahrer so gering wie möglich zu halten.

Gleichzeitig wollen wir den ÖPNV weiterentwickeln. Wir haben ein Konzept erarbeitet, das mit engeren Taktzeiten, schnellen Linien und zusätzlichen Verbindungen die Attraktivität des öffentlichen Personen-Nahverkehrs deutlich steigern soll und das wir in diesem Jahr dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorlegen werden.

Liebe Gäste,

wenn das Jahr 2016 eines deutlich gemacht hat, dann ist es die Bedeutung der kommunalen Ebene bei der Lösung nationaler Herausforderungen. Die Kommunen bilden die Basis, sie sind die Keimzelle der Demokratie. Die Menschen erleben staatliches Handeln zuallererst als kommunales Handeln. In den Städten entscheidet sich das Schicksal unserer Gesellschaft, hier finden die Menschen Heimat.

Ludwigshafen ist meine Heimat – die Heimat von vielen von Ihnen. Und hier setze ich mich für ein gutes Miteinander in der Stadtgesellschaft, mit den Unternehmen, für eine gesunde, sichere und saubere Umwelt ein.

Damit die öffentlichen Wege und Plätze wieder lebenswerter werden, haben wir im Stadtrat ein neues Grünkonzept beschlossen. Wir wollen die Ausgaben für die Grünpflege erhöhen und auch zusätzliche Kräfte für die Aufsicht in unseren öffentlichen Anlagen einstellen.

Bei der inneren Sicherheit haben wir unseren kommunalen Vollzugsdienst noch einmal aufgestockt. Gegen Lärm- und Alkoholbelästigungen können wir jetzt besser vorgehen. Alkoholverbotsverordnungen wie am Berliner Platz helfen, den Menschen ein sicheres Gefühl zu geben. Eine Probephase soll nun auch am Carl-Wurster-Platz eingeführt werden – dazu laden wir demnächst zu einem runden Tisch ein.

Derzeit wird auch über Videoüberwachung debattiert. So helfen Kameras beispielsweise, Beweise zu sichern und Gefahren und Straftaten vorzubeugen. Gleichzeitig steigt das Sicherheitsgefühl der Menschen. Meiner Meinung nach spricht nichts dagegen, bei der Überwachung öffentlicher Räume an Kriminalitätsschwerpunkten und bei Veranstaltungen Videoüberwachung zuzulassen.

Apropos Thema Sicherheit: es freut mich sehr, dass mit Hilfe des Landes und der beteiligten Umlandgemeinden im Jahr 2017 der Bau der integrierten Leitstelle begonnen werden kann und ich bin zuversichtlich, dass wir einen Standort für das Polizeipräsidium finden werden. Die Polizei braucht dieses neue Präsidium. Wir werden das Land bei der Suche nach einem passenden Standort und mit der zügigen Schaffung von Baurecht unterstützen.

Die Polizei braucht neben guten Arbeitsbedingungen aber auch gesellschaftliche Anerkennung und politische Rückendeckung. Mein Dank gilt allen Polizistinnen und Polizisten, die sich oft unter schwierigen Bedingungen für die Sicherheit in unserem Land einsetzen.

Liebe Gäste,

Ludwigshafen hat eine gute wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 2016 hinter sich. Wir sind ein starker Standort, die Zahl der Arbeitsplätze ist angestiegen, diese Entwicklung gilt es – soweit wir als Stadt Einfluss haben, zu unterstützen und zu verstetigen.

So freue ich mich über das neue TWL-Gründerzentrum im Hallenbad Nord ebenso wie über die Tatsache, dass die Bundesregierung ihren IT-Gipfel 2017 in Ludwigshafen durchführen wird. Dies zeigt, welche Bedeutung dem Standort Ludwigshafen inzwischen auch im Bereich der Dienstleistungsunternehmen zugeschrieben wird.

Ludwigshafen zeigt, dass wir beides brauchen: Dienstleistungen und Industrie. Mit dem Bürgerforum in Oppau nach der furchtbaren Explosion in der BASF ist ein Gesprächsfaden geknüpft worden, der in die Zukunft tragen soll. Unternehmen und Stadt, BASF und die Bürgerinnen und Bürger, wollen sich in Zukunft enger austauschen und deutlich machen, dass eine nachhaltige Unternehmensentwicklung und eine positiv begleitende, die Industrie als Basis unseres Wohlstandes bejahende Stadtgesellschaft zusammen gehören. Es geht um die Frage, welche Perspektiven Industriestandorte in großen Ballungsräumen haben: hier wollen wir Vorbild sein.

Liebe Gäste,

es gibt in Ludwigshafen aber auch Menschen, die nicht am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben. Wir haben leider eine sehr hohe Langzeitarbeitslosenzahl in Ludwigshafen. Generell gilt in Deutschland, dass der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit etwas zum Stillstand gekommen ist – so beklagen dies auch die Experten des IAB. Angesichts der aktuell guten Arbeitsmarktlage muss es unser Ziel sein, diesen harten Kern der Langzeitarbeitslosigkeit anzupacken. Dies ist in erster Linie Aufgabe der Job-Center, aber wir müssen im Rahmen unserer Möglichkeiten dazu beitragen.

Aber auch Arbeitslosigkeit zu vermeiden durch Erziehungs- und Bildungsangebote zählt zum Schwerpunkt unseres Handelns. Mit frühen Hilfen bei der Erziehung, Angeboten in Krippen, Kindertagesstätten, Ganztagschulen und im Hort fördern wir die Jugendlichen und ermöglichen Teilhabe. In diesem Bereich liegt der Schwerpunkt unserer Investitionstätigkeiten.

Liebe Gäste,

lassen sie mich schließen mit einem Blick auf unsere Stadtteile, die für die meisten Menschen in Ludwigshafen im eigentlichen Sinne Heimat sind.

Die wichtigste Aufgabe für die Zukunft wird sein, mit einer klugen Wohnungsbaupolitik auch in den Stadtteilen dafür zu sorgen, dass Menschen sich wohlfühlen und dass die soziale Balance in der Stadt erhalten bleibt.

Die Gestaltungsmöglichkeiten in den einzelnen Stadtteilen sind sehr unterschiedlich. Das liegt an den gewachsenen Strukturen und an den zur Verfügung stehenden Flächen.

Die großen Ludwigshafener Wohnungsbaunternehmen und die Sparkasse Vorderpfalz haben vor einiger Zeit eine große Studie zum Ludwigshafener Wohnungsmarkt in Auftrag gegeben. Diese sogenannte „Empirica-Studie“ kommt zu klaren Empfehlungen, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

1. Weitere hochwertige Neubaugebiete entwickeln. Der Erfolg des Rheinufers Süd zeigt nach Auffassung der Autoren, (ich zitiere) „dass es Nachfrager von außerhalb gibt, die bereit sind, nach Ludwigshafen zu ziehen, wenn hier ein qualitätsvolles Wohnen angeboten wird. Solche Wohngebiete haben steuerliche Vorteile für die Stadt Ludwigshafen und tragen zu einer sozialen Mischung bei.“ (Zitat Ende)
2. Angebote für Haushalte mit mittleren Einkommen schaffen. In diesem Bereich sehen die Autoren der Studie den größten Bedarf.

Es geht um bezahlbaren Wohnraum im mittleren Segment, hier liegt für mich der Schwerpunkt. Dort wo der Markt es noch nicht leistet, unterstützen wir als Stadt mit unseren Wohnungsbaunternehmen die Entwicklung. Als bestes Beispiel dient die Christian-Weiß-Siedlung an der Saarlandstraße, wo die GAG den Startschuss gab und viele private Investoren jetzt nachgezogen haben. Gleiches gilt für die Planungen in der Deichstraße.

3. Da es in Ludwigshafen schon überdurchschnittlich viele preiswerte Wohnungen gibt – bei der GAG befinden sich mehr als 80 % des Gesamtbestandes im Niveau des sozialen Wohnungsbaus –, sollten in diesem Bereich nach Auffassung der Autoren keine großen Aktivitäten entfaltet werden. Vielmehr sollten Sockereffekte genutzt werden. Das heißt: gute Wohnungen im mittleren Bereich führen dazu, dass

Menschen in Ludwigshafen bleiben, billigere Wohnungen verlassen und dadurch immer wieder genügend Wohnungen für den Markt frei werden.

Wohnungsbau ist ein sehr sensibles Thema, weil es langfristige Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Stadtgesellschaft hat.

Ich finde, wir müssen von Fall zu Fall entscheiden, was gebraucht wird und welche Entwicklungen möglich sind. Unser Ziel muss es sein, in allen Stadtteilen einen ausgewogenen Angebotsmix zu schaffen und soziale Schieflagen zu vermeiden.

4. Wohnangebote für junge Familien schaffen. Die Autoren verweisen auf eine Wanderungsanalyse, nach der besonders viele Menschen in einer Altersgruppe, in der typischerweise eine Familie gegründet bzw. erweitert wird, nach Ludwigshafen ziehen, wenn wir entsprechende Angebote vorhalten. Mein Ziel ist es, dass Menschen, die nach Ludwigshafen kommen, weil es hier gute Arbeit gibt, hier auch gut wohnen können. Beste Beispiele für erfolgreiche Ansiedlungen sind die Baugebiete Melm und Neubruch, und 2017 kommt das Sommerfeld dazu. Nicht umsonst hatten wir in den letzten Jahren mehr Zuzug als Wegzug und haben inzwischen die Marke von 170.000 Einwohnern übersprungen.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

ich habe manches angesprochen – und manches nicht. Es kann bei einer solchen Gelegenheit nicht alles gesagt werden.

Drei Dinge sind mir noch wichtig.

Erstens: Ich möchte Dank sagen.

Ich bedanke mich bei allen, die sich für die Entwicklung unserer Stadt und für den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft einsetzen.

Bei den Mitarbeitern der Verwaltung, dem Personalrat, bei den Mitgliedern des Stadtrates, der Ortsbeiräte und der anderen stadträtlichen Gremien.

Bei den Vorständen, Geschäftsführungen, Aufsichtsräten, und Mitarbeitern der städtischen Tochtergesellschaften.

Bei der Ludwigshafener Wirtschaft: bei den Verantwortlichen in den Unternehmensführungen und den Arbeitnehmervvertretungen und bei jedem, der mit seinem Fleiß und seinem Einsatz einen Beitrag zu unserem Wohlstand leistet.

Bei allen, die für die Sicherheit in unserer Stadt arbeiten: bei den Angehörigen der städtischen Berufsfeuerwehr, der Werksfeuerwehren und der freiwilligen Feuerwehren; bei allen, die sich in Hilfs- und Rettungsdiensten engagieren, bei den Polizistinnen und Polizisten und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der kommunalen Ordnungsbehörde.

Bei allen, die im sozialen Bereich tätig sind: in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in der Jugendhilfe, als Sozialarbeiter oder Quartiersmanager.

Bei allen, die durch Engagement in Sportvereinen oder in den Vereinen zur Pflege von Kultur, Brauchtum und Umwelt einen Beitrag zu einer lebendigen, offenen und einladenden Stadtgesellschaft leisten.

Bei allen, die immer wieder für schöne und unvergessliche Momente in unserer Stadt sorgen: Bei den Veranstaltern des Filmfestivals, des Stadtfestes, des Straßentheaterfestivals. Bei unseren Museen, unserem Theater, unserer Musikschule. Und bei diesem wunderbaren Orchester hier hinter mir.

Der zweite Punkt ist, dass jetzt das letzte Jahr meiner Amtszeit beginnt.

Ich habe aus Rücksicht auf meine Familie entschieden, dass ich nicht mehr für eine weitere Amtszeit kandidieren möchte. Diese Entscheidung ist mir nicht leichtgefallen, denn ich bin gerne Oberbürgermeisterin dieser Stadt – meiner Heimatstadt.

Ich habe einiges auf den Weg gebracht. Manches Ziel wurde erreicht, anderes ist noch nicht vollendet. Das muss auch notwendigerweise so sein, denn – ich sagte es bereits – eine Stadt wie Ludwigshafen ist nie fertig.

Aber ich möchte Ihnen trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – heute abend eines versprechen – nämlich dass ich bis zum letzten Tag dieses Jahres mit ganzer Kraft und mit ganzem Herzen für unsere Stadt Ludwigshafen arbeiten werden.

Und schließlich – drittens – habe ich eine Bitte, einen Wunsch.

Ich wünsche mir, dass wir uns den guten Zusammenhalt, den wir als Stadtgesellschaft haben, erhalten. Ich wünsche mir, dass wir offen bleiben für das, was die Zukunft bringt, und dass wir uns nicht entmutigen lassen, wenn es einmal Probleme und Schwierigkeiten gibt.

Gestern ist Roman Herzog gestorben. Ich möchte heute schließen mit einer leichten Abwandlung der Schlussätze aus seiner berühmten „Ruck-Rede“ von 1997:

Ich setze auf den bewährten Mut unserer Stadt. Ich vertraue auf unsere gemeinsame Gestaltungskraft. Wenn wir weiter an uns selber glauben, dann liegen noch viele gute Jahre vor uns.

In diesem Sinne: Alles Gute für 2017!

Vielen Dank.